

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung

Amtlicher Anzeiger für das Amtsgericht Spangenberg

erschint wöchentlich 2 mal und gelangt am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags
für den folgenden Tag zur Ausgabe. Der Bezugspreis beträgt bei freier Lieferung
in Haus 800 000 M. monatlich, im voraus zahlbar und freibleibend. Telegramm-Adresse:
Spangenberg, Fernsprecher Nr. 27.



Der Grundpreis für die sechsgehaltene 45 mm breite (Weitz-)Zeile beträgt 0,08 Mark,
für Zeilen von 20 Mark die 90 mm breite Zeile. Schlüsselzahl ist jeweils die Hälfte
der Großhandels-Induziffer. Verbindlichkeit für Abg., Datenverkehr und Belegliefe-
rung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontos Frankfurt/M. Nr. 20771 erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 73.

Donnerstag, den 13. September 1923.

16. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 12. Septbr. 1923.

Neue Erhöhung der Postgebühren. Wie man aus dem Reichspostministerium erfährt, tritt am 16. September eine Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechggebühren, am 20. d. Ms. eine solche für die übrigen Postgebühren ein. Die Höhe des neuen Tarifs ist bis jetzt noch nicht bestimmt. Beratungen darüber finden in den nächsten Tagen statt.

Ein beachtenswerter Erlaß des Innenministers Severing: Verschiedene durch den Streit um die jetzigen und die früheren Reichsfarben verursachte Mißverständnisse geben mir Anlaß, nachstehend den Schluß meiner Landtagsrede vom 19. 6. 1923 (vgl. Sten.-Ver. der 258. Sitzung Sp. 18424) zur Beachtung bekanntzugeben: Ich bin der Meinung, daß wir im Landtag, in der Presse, in allen öffentlichen Stellen jetzt Wichtigeres zu tun haben, als uns um die Farben der Republik zu streiten. Die Farben, die einst die Farben des Deutschen Reiches waren, und die Farben, die heute die Farben der Deutschen Republik sind, sollten von allen ordnungsliebenden Deutschen in dieser Zeit gleich geachtet werden. Nicht auf die Farben der Fahne des Deutschen Reiches kommt es heute besonders an, sondern auf das Wohl der deutschen Bürger, und das kann nur wahrgenommen werden, wenn alle, die guten Willens sind, mit der Regierung in diesen schweren Zeiten zusammenhalten.

Das Notgeld der Reichsbahn. Infolge der Einführung des allgemeinen Notgeldes der deutschen Reichsbahn hat der Reichsverkehrsminister Anweisung gegeben, die weitere Ausgabe von Notgeldern durch die einzelnen Reichsbahndirektionen schon jetzt nach Möglichkeit einzuschränken. Im Umlauf befindliche Gutscheine werden an den Kassen eingekauft und nicht verausgabt, so daß in Kürze nur noch einheitliches Notgeld der deutschen Reichsbahn umläuft. Außer den bisher ausgegebenen 1., 2. und 5-Millionen-Notgeldscheinen ist die Ausgabe eines Notgeldscheines von 10 Millionen Mark vorbereitet, der jedoch nur zur Ausgabe kommen soll, wenn die Bargeldmittellage noch längere Zeit anhält. Die Scheine zu 1 Million tragen die Unterschrift des Reichsverkehrsministers Groener, die anderen Scheine jedoch bereits die des Reichsverkehrsministers Defer.

Normorschen. Ein Kind in Flammen. Während die Familie und Verwandten des Herrn K. die Taufe eines vierzehn Tage alten Mädchens feierten, fing die

Kleidung seines fünfjährigen Söhnchens auf unerklärliche Weise Feuer. Einige Herrn, die in der Schule versammelt waren, sahen das Unglück von weitem und sprangen schnell herbei. Das Kind ist sehr schwer verletzt.

2 Melungen. Ein Autounfall. An der Eisenbahndurchfahrt nach Lindenlust wollte Fabrikbesitzer Venno Schilde aus Herfeld mit Frau und Tochter auf einem Ausflug begriffen noch einen kleinen Aufenthalt nehmen.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, noch 265 000 Mark auf unser Post-Scheckkonto einzuzahlen, andernfalls wir uns gezwungen sehen, die Zufsendung zu sperren.

Verlag der Spangenberg Zeitung.

Beim Ausweichen vor Spaziergängern fuhr er mit dem Dreirad gegen die Mauer. Das Vorderrad des Wagens wurde zertrümmert und der Führer selbst erheblich verletzt. Frau und Tochter kamen mit dem Schrecken davon.

Herfeld. Mit folgenden Worten verabschiedet sich ein Auswanderer in der „Herfelder Zeitung“: „Vor meiner Reise nach Dolaria allen meinen Freunden hier im Lande der Millionäre ein herzliches Lebewohl. W. Schöntrumpf.“

Frankenhausen. Am Sonntag wurde im städtischen Brandholz bei Frankenhausen ein Mann erschossen aufgefunden. Es handelt sich um den 78 Jahre alten Knopfmacher August Ehrhardt von hier. Der Tod ist durch Herzschlag eingetreten. Allem Anschein nach ist Ehrhardt beim Holzsuchen erschossen worden, ob versehentlich oder durch verirrte Schrote oder durch Wilderer, die sich von ihm überfallen sahen, muß dahin gestellt bleiben. Für die Ergreifung der Täter oder für Mittelungen sachdienlicher Art ist eine Belohnung von 40 Millionen Mark ausgesetzt.

Eingefandt.

Ende August wurde der Wühlengraben von seinem Bestzer ausgehoben und der Schlamm auf den Weg des Wühlengrabens gemornt. Die Eingefanden fragen nun an: Wem gehört der Weg? Wer muß den Schlamm, die Steine und Döhner beseitigen? Ist niemand verpflichtet, oder müssen die Anlieger, Fußgänger oder eine Frau mit einem Korb voll Gras usw. froh sein, wenn sie unter Lebensgefahr den Weg passieren dürfen? Gibt es bei der Polizei oder bei der Flur-Kommission keine Leute die dieses sehen, oder ist unsere Verwaltung zu schwach oder zu arm, den Weg in Ordnung zu bringen? Man könnte hier wohl eine Sammlung ins Leben rufen, damit sich die Anlieger und Fußgänger nicht in eine Unfallversicherung zu kaufen brauchen.

Die Anlieger.

genug, aber trotzdem hätte ich die drei Herren behalten, man istens zurückzufragen, da deren Gehalt nur unbedeutend war. — Unser Buchhalter Ladevig macht sich sehr gut; auf den Mann kann man sich unbedingt verlassen; er ist die Ehrlichkeit und Lässigkeit selbst. —

„Und Fräulein Feinling, eure Korrespondenz?“

„Mit ihr habe ich ebenfalls einen guten Griff getan; bei aller Bescheidenheit sind ihre Kenntnisse ganz bedeutend, bemerkt Robert lebhaft, ich würde sie nur ungern entbehren.“

„Ich sah sie nicht erst wieder, ein auffallend schönes Mädchen, sie hat eine ideale Figur, dazu das schöne, dunkle Haar und die klaren, blauen Augen.“

„Er drückte ihren Wirt.“

„Ich finde, Berta, sie gefällt dir etwas. Sie hat auch so etwas Bestimmtes, Zielbewußtes und doch Warmes, Weibliches an sich, und das hat sie so bezaubernd — wenn ich da an Harriet denke.“

„Harriet ist nicht schlecht, nur kalt, oberflächlich. Sie geht, wie Annemarie, in den gesellschaftlichen Nichtigkeiten auf. Ich bin ihr in den sieben Jahren nicht näher gekommen. Doch du in einer solchen Ehe nicht befriedigt sein kannst, begreife ich.“

„Wir leben so neben einander her, jeder für sich, und so kommen wir ganz gut miteinander aus.“

Sie waren am Ziel und hielten an der Spitze des Parkhofes stehen. Solche kleine Promenaden waren den Ehepartnern sehr lieb geworden, und die, wenn auch kurzen Ansprachen, wirkten doch erleichternd.

„Nein, nein, ich fürchte mich nicht, Bob! Die paar Schritte gehe ich gern allein zurück — nicht doch, rufe nicht erst jemanden. Gute Nacht.“

Leichtfüßig eilte Sophia zurück, während der Bruder über den Hof ins Kontor ging.

Als er im Vorraum ablegte, hörte er die Stimme seiner Frau aus dem Privatkontor herüberklingen. Verwundert über diese ihre Unwesenheit trat er ein. Sie sah vor seinem Schreibtisch, nachlässig in den Schreibstuhl gesunken und sprach mit Montilla Penning, die ihren Platz in diesem Raum hatte.

Letzte Nachrichten. Dollar zeitweilig 105 Millionen

Folgen der Teuerung. Kundgebung gegen die Reichsregierung. (Privat-Telegramm.)

Berlin, 12. September.
Die gestrige Gewerkschaftssitzung in Berlin stellte nahezu einmütig die Verzwanzigfachung aller Lebensmittelpreise in Deutschland seit Antritt der Regierung Stresemann-Hilferding fest und beschloß mit großer Mehrheit die endgültige Forderung an die neue Regierung, den von ihr bei Amtsantritt zugesicherten und angekündigten Preisabbau durchzuführen oder zurückzutreten. — Zahlreiche Volkssammlungen in Bayern am Sonntag haben zu großen öffentlichen Kundgebungen gegen die Politik der Reichsregierung geführt. In etwa 30 Versammlungen in der Oberpfalz und in Südbayern wurde zum Kampf gegen den Berliner Parlamentarismus und gegen die große Koalition aufgerufen.

Backmehl, Kleie, Gries, Schrot

gewinnen Sie, wenn Sie in Ihrem Betriebe eine AMBI-Schrot- und Radmehl-Mühle verwenden. AMBI-Mühlen sind weltbekannt. Fordern Sie von Ihrem Geschäftsfreund, bei dem Sie gewohnt sind, Ihre Landmaschinen zu kaufen, ausdrücklich die Marke „AMBI“. Auch AMBI-Großmehlmäher, AMBI-Grasmäher, AMBI-Strohpressen, AMBI-Separatoren, AMBI-Radhasen, AMBI-Frucht- und Rübenpressen sind bekannte erstklassige Erzeugnisse. Verlangen Sie Druckschriften 5 der AMBI-Werte Abt. II/1. 52 Berlin SW. 68, Köchstr. 18

Vertreter J. F. Herbold, Spangenberg
Herbst-Messe Frankfurt a. M. (23.—29. Sept. 1923):
Eigenes Ausstellungsgebäude im Freigelände
(Gegenüber dem „Haus der Technik“).

Wenn edle Herzen bluten

12) Roman von Fr. Lehne.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin N. 66. 1922.

„Robert, Bob, ist's wirklich so, so kritisch, wie ich fürchte?“ fragte sie leise.

„Er nicht traurig.“

„Noch mehr, Sophia. Und dann niemand haben, gegen den man sich mal aussprechen kann — außer dir, Berta, du bist die einzige. Vater hört nicht, will nicht hören und sehen, mit Gewalt verdrängt er sich! Neulich habe ich dir ja schon gesagt, wie die Sache liegt. Felix glaubt mir nicht; ich kann sagen, was ich will. Sorgefrieren wollte er erst wieder achtundert Mark haben. Ich machte ihm Vorkstellungen, weil er zu viel verbraucht, deutete ihm an, wie schwer wir es haben; er lachte mich aber aus und ließ sich einfach vom Vater die Summe geben! Die Eltern sind blind in ihn vernarrt; er trägt den bunten Rod, er ist in seiner Liebesverblendung unüberwindlich, wie Annemarie wenn sie etwas erreichen will, und nur wir beide, wir sind die Unheilkinder — ich begreife den Vater einfach nicht; er will den Leuten Sand in die Augen streuen, denkt, niemand hat noch etwas gemerkt und hofft, daß wir diese Kräfte noch mal überleben.“

„Ja, ich weiß ja, wie Felix ist,“ pfänderte Sophia ihren Bruder bei. „Seine Nervosität ist beängstigend; das merkt aber das andere nicht, sie halten seine Aufregung für erst.“

„Eigentlich müßte ich ja froh sein, wenn er nicht so besorgt ist, weil er doch sonst sich widersprechenden Meinungen mehr Schaden als Nutzen bringt, denn der drückt mich wiederum die Sorge, was er für Dinge tun kann, ich ist bei Oberlein, doch die schweren Impressionen, der schwere Bordeaux taugen nicht für ihn.“

„Bekümmert neigte Sophia den Kopf.“ „Ja, was soll werden! Es hat zu viel böses Blut gegeben, daß wir jetzt im Winter die Arbeiter und Kontorherren entlassen haben.“

„Ich war machtlos, Sophia, sonst hätte ich es verhindert. Kontorpersonal haben wir ja eigentlich

„Guten Abend, Harriet!“

„Ah, da bist du endlich, Bob! Ich warte mit Schmerzen auf dich seit einer halben Stunde; nicht wahr, Fräulein? Aber das Fräulein sagte, du wärdest gleich wieder kommen.“

„Ich hatte mit dem Vater etwas zu besprechen; ihm hat heute nicht wohl, deshalb ist er nicht rüber gekommen.“ Dabei griff er nach den Briefen, die auf seinem Schreibtisch lagen.

Harriet legte die schmale, elegant behandschuhete Rechte auf seinen Arm.

„Nicht doch, Bobby, höre erst mal und lasse das dumme Wesen, das eilt doch nicht so.“

„Aber mir doch! Es sind dringliche Sachen, Harriet, bitte, lasse mich, das verstehst du ja nicht.“

„Das verstehst du nicht!“ schmolzte Harriet, „das ist der Männer beliebteste Wort. Damit schneidet ihr uns Frauen alles ab! — Heiraten Sie nicht, liebes Fräulein!“ rief sie liebeswundig zu Monika hinüber. Anstehend hatte sie irgendein Verlangen und wollte deshalb ihren Mann bei guter Laune erhalten.

Robert hatte mittlerweile einige Briefe gelesen und schickte sich an, sie zu unterschreiben. Er stand neben seinem Schreibtisch, da Harriet noch keine Miene machte, sich zu erheben.

„Du bist ungalant, Bob, bist —“

„Ich habe in unangenehme keine Zeit, Harriet, bitte, sage mir schnell, was dich beschäftigt hat.“

Aus seinem gartenreichen Gesicht sprach nur eine schlechte verhehlte Ungeduld, während er ihm wieder auf die Briefe blickte.

„Telephonisch warst du ja mal wieder nicht zu erreichen. Also kurz, Konful Edelmann hat uns eingeladen, nach dem Theater mit ihm zu souperen. Er verspricht sehr amüsanz zu werden — sein Neffe, der Man Bredon, ist mit von der Partie, ebenso der junge Gravenitz und Assessor Krufus. Felix natürlich auch — also alles Heerschaften, die auf unserem Ballen waren — aber so höre doch hin!“ sagte sie gereizt, als sie bemerkte, daß er kein Interesse den Briefen widmete.

(Fortsetzung folgt.)

